

# Concordia Theological Monthly

Continuing

Lehre und Wehre (Vol. LXXVI)

Magazin fuer Ev.-Luth. Homiletik (Vol. LIV)

Theol. Quarterly (1897—1920)-Theol. Monthly (Vol. X)

Vol. I

September, 1930

No. 9

## CONTENTS

	Page
PIEPER, F.: Der Reichstag zu Augsburg der Reichstag des Friedens mit Gott und des ewigen Friedens im Himmel.....	641
DALLMANN, W.: How Peter Became Pope.....	643
PIEPER, F.: Adolf Harnack.....	651
LUECKE, Geo.: "Professing Themselves to Be Wise, They Became Fools." Rom. 1, 22.....	659
WENGER, F.: Predigtstudie ueber 1 Tim. 1, 12—17.....	664
Dispositionen ueber die Eisenacher Evangelienreihe.....	675
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	683
Book Review. — Literatur.....	712

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?  
*1 Cor. 14, 8.*

Published for the  
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States  
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

# Concordia

## Theological Monthly

VOL. I

SEPTEMBER, 1930

No. 9

### Der Reichstag zu Augsburg der Reichstag des Friedens mit Gott und des ewigen Friedens im Himmel.

(Morgenandacht, gehalten am 25. Juni 1930 in Baltimore, Md., im Auftrage der Radiokommission des Ministeriums der Missouri-Synode der Stadt Baltimore.)

Teure Zuhörer nah und fern!

Der Heiland der Welt sagt in seinen Abschiedsreden an seine Jünger Joh. 14, 27: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“

Friede! Es wird gerade auch zu unserer Zeit viel über „Frieden“ verhandelt. Gemeint ist ein äußerer Friede, ein Friede in und von dieser Welt. Die gewaltigen Unruhen und Schrecken des Weltkrieges sind noch nicht überwunden. Sie durchzittern noch die ganze Welt. Trotzdem werden in Wort und Schrift bereits wieder Reden von einem allgemeinen Weltfrieden laut, der früher oder später durch die Verbreitung von Kultur und Wissenschaft und durch eine moralische Besserung der Menschheit eintreten werde.

Diesen Reden liegt eine Täuschung zugrunde. Wir wissen ganz genau, wie es in dieser Welt, solange sie steht, zugehen wird. Die Heilige Schrift, Gottes eigenes und unfehlbares Wort, offenbart uns, daß es in dieser Welt, solange sie steht, keinen äußeren Frieden geben wird. Im Gegenteil, je näher dem Ende, desto mehr wird die Feindschaft der Menschen untereinander und gegeneinander zunehmen, und auch an erneuertem Krieg und Blutbergießen wird es nicht fehlen.

Aber sollen wir nun deshalb verzagen? Sollen wir unser Leben in Klagen und Weinen über das friedlose Leben in dieser Welt hinbringen? Durchaus nicht! Bei aller Unruhe, bei allem Zank und Streit in der Welt, auch bei Krieg und Blutbergießen, gibt es schon in dieser Welt einen Frieden, einen köstlichen Frieden, einen Frieden, auf den ein ewiger Friede im Himmel folgt. Das ist der Friede des Gewissens mit Gott.

Der Friede mit Gott — das ist der Friede, auf den für uns Menschen alles ankommt. Solange wir diesen Frieden nicht haben, kann nichts in der Welt uns wahrhaft erfreuen und trösten. Haben wir aber Frieden mit Gott, dann sprechen wir mit den Worten des 73. Psalms: Herr, „wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil“.

Wie aber kommen wir Menschen zu diesem Frieden mit Gott? Nicht durch uns selbst. Wir Menschen allesamt haben ein böses Gewissen vor Gott unserer Sünden wegen. Nicht nur Gottes heiliges Gesetz, sondern auch unser eigenes Gewissen bezeugt uns, daß wir mit unsern Sünden Gottes Zorn und ewige Strafe verdient haben. Dazu kommt noch die Tatsache, daß wir Menschen mit allem, was wir tun, mit unsern Werken, Gottes Zorn nicht versöhnen können, wie die Heilige Schrift bezeugt: „Aus des Gesetzes Werken wird kein Fleisch vor Gott gerecht.“ Aber was will denn nun werden? Ja, was will denn nun werden?

Aus dieser größten aller Nöte gibt es eine Rettung. — Gott hat sich unser erbarmt. Gott hat uns Menschen einen Friedensmacher gesandt. Er hat seinen ewigen Sohn Mensch werden lassen und ihn zu einem Stellvertreter aller Menschen gemacht. Auf ihn hat er seines heiligen Gesetzes Pflicht gelegt, damit er es an Stelle der Menschen erfülle. Auf ihn hat er seines heiligen Gesetzes Strafe gelegt, damit er an Stelle der Menschen die Strafe für der Menschen Übertretung trüge. Wie die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments bezeugt: „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.“ „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“ „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. . . . Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Und alle Menschen, die durch Wirkung des Heiligen Geistes das Wort von dem durch Christum erworbenen Frieden im Glauben annehmen, haben in ihren Herzen und Gewissen Frieden mit Gott und sind auch des ewigen Friedens im Himmel gewiß. Wie St. Paulus im Namen aller Christen jubelt: „Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum . . . und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll.“

Und dieser Friede des Gewissens mit Gott, der durch Christi stellvertretende Genugthuung für alle Menschen erworben ist und auf Seiten des Menschen durch den Glauben ohne des Gesetzes Werke und eigene Würdigkeit angeeignet wird: dieser Friede bildet den eigentlichen In-

halt der Confessio Augustana, deren vierhundertjähriges Gedächtnis wir heute begehen. Der Darlegung und Sicherung des Friedens mit Gott dienen nicht nur die einundzwanzig Lehrartikel der Augsburger Konfession, sondern auch die folgenden sieben Artikel, in denen auf Mißbräuche hingewiesen wird, die den durch Christum erworbenen Frieden gefährden. Um diesen Frieden war es den Bekennern von Augsburg zu tun, insonderheit auch den lutherischen Fürsten. Auch die Fürsten wollten Christum bekennen. Sie waren durch Gottes Gnade bereit, auf den Frieden in dieser Welt, auf Land und Leute und das eigene Leben zu verzichten. Aber sie wollten sich nicht vom Bekenntnis des Evangeliums ausschließen lassen. Vom Kurfürsten Johann von Sachsen werden die Worte berichtet: „Gott hat mich zu einem Kurfürsten des Reiches gemacht, was ich niemals wert geworden bin. Er mache ferner aus mir, was ihm gefällt!“

Ja, es war den Bekennern von Augsburg, den Bekennern der Confessio Augustana am 25. Juni 1530, um den Frieden des Gewissens mit Gott und den ewigen Frieden im Himmel zu tun, den sie durch den Glauben an das Evangelium erkannt hatten. Wir können deshalb den Augsburger Reichstag den Reichstag des Friedens mit Gott und des ewigen Friedens im Himmel nennen durch den Glauben an das Evangelium von der Vergebung der Sünden, die Christus allen Menschen erworben hat. Gott verleihe Gnade, daß wir alle durch den Glauben an dieses Evangelium hier auf Erden den Gewissensfrieden mit Gott und nach diesem Leben den ewigen Frieden im Himmel haben!

Frieden dem Herzen,  
Frieden dem Gewissen,  
Gib zu genießen!

Amen.

Œ. P.

---

## How Peter Became Pope.

### IV. From Karl the Great to the “Hyena of the Papacy.”

Hadrian I, 772—795, had his rival Paul Afiarta executed. When the Lombards again besieged Rome, the Pope called Karl the Great, who overthrew King Desiderius and annexed his kingdom. Karl visited the Pope, kissed the stairs of St. Peter's as he went up, and ratified and enlarged the gift of his father Pepin in 774. In 781 Karl had to help again, and rumor had it he planned to depose the Pope.

Till December 1, 781, the Pope had counted his office from the years of the rule of the Greek emperors; now he dated it from the years of his own reign.

Empress Irene called the Seventh General Council, at Nicaea, in 787. The Patriarch Tarasius of Constantinople led the proceed-